

L03682 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 7. 1. 192[8?]

7. 1. 1927

Kapuzinerberg 5

Salzburg

Lieber verehrter Herr Doktor, Ihr Buch war mir eine grosse Freude und eine  
5 besonders persönliche: ich habe immer das Gefühl gehabt, als wüsste man zu  
wenig von Ihrer innern Geistigkeit, ihrer Gefühlswärme und dem Ernst hinter  
ihrem Lächeln. Wer einmal den Menschen heiter kommt, scheint verwirkt zu  
haben, für seriös im strengen Sinne zu gelten, als ob nicht gerade das Spielhafte  
immer Erlösung von einem tiefen innern Ernst bedeutete: Sie haben nur zu recht,  
10 dass die Wenigsten eigentlich von Ihnen hinter Ihrem Ruhme wissen. Zu diesen  
zu zählen war immer mein Stolz. Das Einzige, was mich an diesen Sprüchen ein  
wenig verdross, war, um goethisch zu reden »das Buch des Unmuts«, nämlich  
dass Sie den Kleingeistigen die Freude machen, zu zeigen, dass Mückenstiche  
Sie manchmal ärgerten. Zu viel Ehre! Wer wie Sie auf einem Werke steht, kann  
15 herabsehen; Verachtung zu zeigen, verrät eine vorangegangene Entrüstung und  
die hätten Sie niemals an solchen engen Deutungen erfahren sollen. Notwendigerweise hält sich der lockere Geist am Äusseren, aus Faulheit, in die Tiefe zu  
dringen, er klammert sich an einen Begriff und der ist Ihnen durch das Deminutiv der »Liebelei« von anfangs an taxfrei verliehen worden. Lassen Sie der Zeit  
20 ihre Zeit und Sie werden selbst noch die Wandlung erfahren, dieselbe die allen  
Österreichern allmählich bewilligt wurde, sehr unwillig zwar aber dann umso  
dauerhafter. Aber Ihr Buch war fördernd für ein ernsteres Anschauen, ein Sich  
besinnen dieser Gleichgiltigkeit, die ich für Sie empörter empfinde als Sie selbst:  
Ihre hohe Haltung, der nicht im schulmässigen wohl aber viel intensiveren Sinne  
25 sittliche Ernst Ihres Werks waren für mich immer vorbildlich und werden es  
dauernd bleiben, denn immer wieder steht Ihr neues Schaffen auf einer neuen  
Stufe, andern Ausblick eröffnend und gleichsam tiefere Quellen aufdeutend. Ich  
erwarte mir gerade von diesen Ihren reifsten Jahren noch unendlich viel und da  
Sies nie getan haben, werden Sie mich auch in dieser liebevollen Erwartung nicht  
30 enttäuschen.

Von mir darf ich nichts sagen als dass ein neues Drei-Meisterbuch das meiner  
eigenen Arbeit wie ein Klotz im Wege gelegen, bald fortgerollt sein wird und ich  
wieder dem Erfinderischen mich nähern kann. Inzwischen fiel mir eine kleine  
Komödie ein, die zu schreiben ich allein zu träge bin; aber schon in Gedanken  
35 mit Heiterkeiten zu spielen, entlastet. Ich glaube man kann sich nur von einer  
Arbeit in der andern erholen oder wenigstens im Spiel mit neuen Plänen und  
Möglichkeiten. Möge jeder Tag Ihnen freudig und erfüllt sein. Wer verdient dies  
Bedeutsamste wenn nicht Sie?

Innigst Ihnen getreu

40 Ihr

Stefan Zweig

© DLA, A:Schnitzler, HS.2009.87.

XXXX PHYSDISC FEHLER

- 1) Stefan Zweig: *Briefe an Freunde*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1978, S. 175–177.
- 2) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 432–434.

<sup>1</sup> 1927] Schreibirrtum Zweigs, wie sich aus dem Inhalt und dem Antwortschreiben Schnitzlers vom 16. 1. 1928 ergibt.